

# Eichenprozessionsspinner: Vorsicht, reizend!

## Die Raupen des Eichenprozessionsspinners breiten sich wieder bei uns aus. Warum so viele Menschen mit Juckreiz und anderen Beschwerden darauf reagieren

von Dr. Reinhard Door, aktualisiert am 25.07.2016



### Befallen Eichen: Die Raupen des Eichenprozessionsspinners

Jeden Abend die gleiche Prozession: Die Schmetterlingsraupen sammeln sich und begeben sich im Gänsemarsch auf Nahrungssuche. Mal wandern sie in kleiner Formation, mal in einer mehrreihigen und bis zu zehn Meter langen Schlange an Eichen empor, fallen über die Blätter her und fressen sie bis auf die "Adern" kahl. Ganze Bäume können sie so in kurzer Zeit entlauben. Manches derart geschwächte Gehölz geht zugrunde, wenn ihm zusätzlich Mehltau, andere Schadinsekten, Spätfrost oder Dürre zusetzen.

So neugierig das Naturphänomen macht – die Raupen sollte man weder aus der Nähe betrachten noch sie berühren. Denn der Eichenprozessionsspinner kann auch für Menschen recht unangenehm werden. Ab dem dritten von sechs Larvenstadien besitzen die Tiere Härchen mit mehreren Spitzen, die in die Haut eindringen und sogar in die Augen und in die Atemwege gelangen können.

### Allergieähnliche Symptome

Sie brechen leicht und setzen dann einen Eiweißstoff frei, der zu allergieähnlichen Symptomen führt: Die Haut reagiert mit heftigem Juckreiz, rötet sich, bildet Quaddeln, Eiterbläschen und Knötchen. Je nach Kontakt entwickelt sich mitunter auch eine heftige Bindehautentzündung samt roten Augen und geschwollenen Lidern. Gerät das Gift in die Atemwege, können sich

Nase, Rachen und Bronchien entzünden, in schweren Fällen kommt es zu [Atemnot](#).

*Thaumetopoea processionea*, so der wissenschaftliche Name des Eichenprozessionsspinner, kommt in lichten Wäldern vor, aber auch an einzeln stehenden Bäumen. Lange galt er als fast ausgestorben, doch seit den 90er-Jahren breitet er sich wieder stark aus. "Ob die Klimaerwärmung der alleinige Grund dafür ist, steht nicht fest", sagt Dr. Nadine Bräsicke, Expertin beim - Julius-Kühn-Institut, dem Bundesforschungsinstitut für Kulturpflanzen. Gute Witterungsbedingungen seien allerdings vor allem während der Eiablage wichtig; und die Zeiten von Blattaustrieb und Larvenschlupf müssten gut übereinstimmen.

### **600.000 Gifthärchen**

Je nach Wetter wird das Insekt zwischen Anfang und Ende Mai für den Menschen unangenehm. Dann hat es sein drittes Larvenstadium erreicht. Mit jeder Häutung steigt die Zahl der Gifthärchen; vor der Verpuppung sind es um die 600.000. Besonders viele davon gibt es dann in den Gespinsten.

Weil die Symptome nach einem Kontakt normalerweise erst in der Nacht oder am folgenden Tag auftreten, rätseln Betroffene oft über die Ursache. "Durch - genaues Befragen kommt man aber meist darauf", sagt Professor Martin Metz, Oberarzt an der Klinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie der Charité. Um eine [Allergie](#) handelt es sich dabei nicht, sagt er, sondern um eine Reaktion des Körpers auf ein Gift.

Der Erstkontakt könne zwar zu einer Allergie führen, doch "das ist selten der Fall. Die Gifthaare haben hierfür kein sehr starkes Potenzial." So ist auch erst ein einziger Fall zweifelsfrei belegt, in dem ein Patient einen allergischen Schock erlitt.

### **Medikamente lindern Beschwerden**

Nach ein bis zwei Wochen hat man die Beschwerden in der Regel überstanden. Bis dahin können eine entzündungshemmende Creme und eventuell Medikamente aus der Gruppe der Antihistaminika Linderung verschaffen. Bei Atemnot sind Arzneimittel nötig, die die Atemwege erweitern. In jedem Fall empfiehlt Martin Metz einen Arztbesuch, um die Symptome abklären zu lassen und eine geeignete Therapie einzuleiten.